

Call for Papers & Save the date

Familie im Plural. Diversität und Heterogenität als Herausforderung für die erziehungswissenschaftliche Familienforschung

9. Tagung des Netzwerks Erziehungswissenschaftliche Familienforschung (EWIFF)
in Zusammenarbeit mit Prof.in Dr.in Manuela Westphal, Professur für Sozialisation mit dem Schwerpunkt
Migration und interkulturelle Bildung

Universität Kassel, 03. & 04. Juli 2026

Familien waren und sind vielfältig. Eine einheitliche oder zeitlose Definition von *der Familie* gibt es nicht. Darauf verweist bereits die Begriffsetymologie: Das Wort ‚Familie‘ geht auf das lateinische *familia* zurück, das als ‚Hausgemeinschaft‘ übersetzt werden kann (bspw. Schierbaum 2022; Schütze 2010). Während der Begriff, der im 17. Jahrhundert in die deutsche Sprache aufgenommen wurde, zunächst eine umfassende Lebensgemeinschaft bezeichnete, die mindestens zwei Generationen umspannte und nicht auf biologische Verwandtschaft beschränkt war, prägte insbesondere das Modell der Kernfamilie gesellschaftliche Leitbilder von Familie nachhaltig und anhaltend.

Zugleich wächst neben der Beharrlichkeit der Leitbilder die Sensibilität für die *Pluralität von Familienformen* (z.B. Alleinerziehenden-, Patchwork- oder Regenbogenfamilien, Multilokalität infolge von Migration und Flucht, aber auch Trennungen und Scheidungen). Diese Sensibilität steht dabei im Zusammenhang mit einer faktischen „Destandardisierung und Pluralisierung von Familienformen“ (du Bois-Reymond 2013, S. 315), wie sie z.B. in Form der Entkopplung von Elternschaft und Ehe (Peuckert 2019), steigenden Scheidungs- und sinkenden Heiratszahlen (Jurczyk/Thiessen 2020), neuen Elternschaftsformen und -konstellationen (Bergold et al. 2017; Teschlade et al. 2025), zunehmend transnational gelebter Elternschaft und Erziehung (Westphal 2018), steigenden Ansprüchen an ‚gute Elternschaft‘ oder der höheren Beteiligung von Frauen* am Arbeitsmarkt (vgl. Hochgürtel/Sommer 2021) und sich dadurch verändernde Geschlechterverhältnisse (Meuser 2019) kenntlich wird (Jäde 2024).

Nicht nur die sozialmorphologische Vielfalt von Familie gerät in den Blick, auch heterogene Lebenslagen und gesellschaftliche Situierungen werden als Dimensionen der Pluralität von Familie sichtbar. So sind Familien mit ‚Migrationshintergrund‘ nicht nur Familien, in denen Migrationserfahrungen vorhanden sind bzw. die Prozesse der *Migration* intergenerational bearbeiten. Mütter und Väter mit Migrationshintergrund stehen unter Beobachtung, sie werden oft als ‚risikobehaftete Eltern‘ adressiert (Westphal/Motzek-Öz/Otyakmaz 2017). Sie müssen vielfältige Herstellungs- und Darstellungspraktiken für die Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Bildungsbemühungen als gelingend oder erfolgreich erbringen (Westphal/Otyakmaz/Uçan 2018). Familien mit ‚Migrations- repetitive Fluchthintergrund‘ werden zudem als Chiffre in gesellschaftlichen und politischen Diskursen aufgerufen (Westphal/Aden 2022; Aden/Westphal 2025).

Auch *ökonomisch prekäre Lebenslagen* lassen sich sowohl als soziale und materielle Verengungen der Lebensführung von Familien beschreiben als auch in ihrer diskursiven Adressierung (Gräfe 2024) – so ließe sich z.B. eine Referenzkette von ‚Armut‘ zu ‚Bildungsarmut‘ zu ‚Bildungsrisiko‘ nachzeichnen. Aktuelle Studien wie die zu Reproduktionstechnologien (Kyere et al. 2025) weisen bspw. darauf hin, dass die Geburt ‚gesunder‘ Kinder durch „sich stetig ausweitende präkonzeptionelle, prä-implantative und pränatale Diagnostikverfahren [...] in Verbindung mit ableistischen Narrativen“ (ebd.: 8) gefördert wird, was die Heterogenität (und Legitimität) von Familien bedroht. Ebenso wie ‚Herkunft‘ und ökonomische Lage lassen sich in intersektionaler Perspektive weitere Kategorien benennen, die die konkrete Lebensführung von Familien mitbedingen und sie in gesellschaftlichen Differenz- und Ungleichheitsordnungen positionieren: *Gender, soziale Klasse, sexuelle Orientierung, Nationalität, Alter, Behinderung, Religion, Ethnizität, (Sozial)Raum* etc.

Mit einer Perspektive auf die *Diversität* von Familie lassen sich binnen- und außfamiliale Herausforderungen unterscheiden:

Binnenfamilial stellt sich die Frage, wie Familien in ihrer alltäglichen Lebenspraxis und in der Erziehung

(Ecarius 2022) mit den an sie gestellten Anforderungen umgehen und wie sie die mit ihrer jeweiligen sozialen Lage einhergehenden Aufgaben in ihrem Binnenmilieu bearbeiten. Zugleich kann gefragt werden, wie Familien selbst als Raum von (diskursiver) Pluralität fungieren und sich zu gesellschaftlichen Pluralisierungstendenzen positionieren. Wie werden etwa die familiengeschichtlich (z.B. im Kontext von Migration und Flucht) gewachsene Familienkultur und eine als different erfahrene gesellschaftliche Umgebung binnenfamilial und generational miteinander ins Verhältnis gesetzt? Wie positionieren sich die Generationen vor dem Hintergrund aktueller Verlust- und Krisenerfahrungen in der Spätmoderne (Reckwitz 2024) innerhalb der Familie zueinander? Wie bewältigen Familien ihre Konflikte (Bossek 2025) und (de-)thematisieren divergierende Lebensvorstellungen, politische Ansichten und Lebensführungen (Mau et al. 2023)? Wie finden gesellschaftliche Debatten um Klimawandel oder Rechtsruck Eingang in innerfamiliale Diskurse?

Familien stehen jedoch nicht nur für sich, sondern sie sind figurativ mit ihrer Lebenswelt verbunden (Elias 2014). Aus einer *außerfamilialen Perspektive* geraten verschiedene institutionellen Strukturen und die hier vorherrschenden Ordnungen und die Art und Weise ihres Zugriffs auf Familien in den Blick. Hier ist etwa an das Bildungssystem, wohlfahrtstaatliche Hilfen, rechtliche und politische Bedingungen sowie Mediatisierung etc. zu denken. Zu fragen ist, wie wird in diesen „Arenen“ Familie hergestellt? Wie wird Familie „normalisiert“ und ihr habitualisierter Familienstil (Müller/Krinninger 2016) anerkannt oder abgewertet? Wie gehen Familien mit den an sie adressierten Anrufungen um? Welche „Normalisierungsarbeit“ (Euteneuer/Uhlendorff 2020) leisten sie, um anerkannt zu werden? Welche Konflikte ergeben sich aus den interaktiven Verflechtungen von Familien mit ihren institutionellen Umwelten im Kampf um Anerkennung diverser familialer Lebensführungen?

Als mögliche – aber nicht ausschließliche – Dimensionen der theoretischen wie empirischen Thematisierung der *Pluralität von Familie* und ihrer *binnen- und außerfamilialen Herausforderungen* schlagen wir vor nachstehende Fragen genauer zu betrachten:

- Wie ist Familie im Plural zu denken und zu beschreiben? Wie gestalten Familien in der Vielfalt ihrer Formen ihre Lebenspraxis?
- Wie können Familien aus der Perspektive einzelner oder intersektional miteinander verschränkter Differenzkategorien beschrieben werden? Wie prägen die durch die unterschiedlichen Kategorien bedingten Lebenslagen Familien? Wie nehmen und verarbeiten sie Ungleichheits- und Machtverhältnisse?
- Welche Rolle spielen bildungspolitische Rahmenbedingungen für die Adressierung von „Risikofamilien“? Was zeigt die Verwendung des Begriffs „Migrations-/Fluchthintergrund“ als gesellschaftliche Chiffre über aktuelle Diversitäts- und Integrationsdiskurse?
- Wie präsentiert sich familiale Vielfalt in familialen Außendarstellungen und wie wird sie in gesellschaftlichen Diskursen repräsentiert zwischen Anerkennung, Differenz und Defizitzuschreibung?
- Wie ordnen gesellschaftliche Diskurse die Vielfalt von Familie? Welche Möglichkeitsräume und Verengungen ergeben sich dabei für Familien? Wie positionieren sich Familien zu gesellschaftlichen Diskursen der Vielfalt oder der Begrenzung von Vielfalt?
- Wie und wodurch wandeln sich Familien? Welche Interdependenzen und Spannungen sind relevant? (Familien zwischen Zerfall und Kontinuität, Konvention und Transformation etc.)
- Wie wird familiale Vielfalt rechtlich, politisch und institutionell gestaltet bzw. bearbeitet?
- Wie zeigt sich die Heterogenität im Lebensverlauf bzw. welche Folgen zeitigt sie dort?

Wir freuen uns über Beiträge aus der gesamten Breite der Familienforschung.

Senden Sie bitte Ihre Beitragsvorschläge im Umfang von max. 3.000 Zeichen bis **15. Februar 2026** per Mail an sylvia.jaede@uni-osnabrueck.de oder anja.schierbaum@uni-erfurt.de. Die Einzelbeiträge sind mit 25 Minuten veranschlagt, um Austausch und Diskussion zu ermöglichen. Eine Rückmeldung über die Annahme Ihres Beitrags erhalten Sie bis spätestens Ende März 2026.

Die Sprecher:innen des Netzwerks Erziehungswissenschaftliche Familienforschung (EWIFF)
Jan Frederik Bossek (Köln), Jutta Ecarius (Köln), Matthias Euteneuer (Düsseldorf), Sylvia Jäde (Osnabrück), Dominik Krinninger (Osnabrück), Uwe Uhlendorff (Dortmund) & Anja Schierbaum (Erfurt) in Zusammenarbeit mit Manuela Westphal (Kassel).

Literatur

Aden, Samia/Westphal, Manuela (2025): Transnational families. (Un)doing family in the migration regime. *JFR – Journal of Family Research*, Vol. 37, p- 318-333. <https://doi.org/10.20377/jfr-1181>

Bergold, P., Buschner, A., Mayer-Lewis, B. & Mühling, T. (2017). Grundlagen multipler Elternschaft. In P. Bergold, A. Buschner, B. Mayer-Lewis & T. Mühling (Hrsg.), *Familien mit multipler Elternschaft. Entstehungszusammenhänge, Herausforderungen und Potenziale* (S. 7–27). Opladen: Barbara Budrich.

Bois-Reymond, M. du. (2013). Eltern werden. In W. Schröer, B. Stauber, A. Walther, L. Böhnisch & K. Lenz (Hrsg.), *Handbuch Übergänge* (S. 311–330). Weinheim: Beltz Juventa.

Bossek, Jan Frederik (2025): Geschwisterkonflikte und Familienerziehung. Eine rekonstruktive Studie zur Konfliktierung in Familien mit Geschwistern. Wiesbaden: Springer VS.

Ecarius, Jutta (2022): Familienerziehung. In: Schierbaum, Anja/Ecarius, Jutta (Hrsg.): *Handbuch Familie. Band 2: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder*. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS. S. 137-157.

Elias, Norbert (2014). Was ist Soziologie? Weinheim & Basel: Juventa.

Euteneuer, Matthias/Uhlendorff, Uwe (2020): Familie und Familienalltag als Bildungsherausforderung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Gräfe, Christian (2024): Familien in der Grundsicherung. Institutionelle Kontexte, Haushaltsstrategien und die Gegenwart der Corona-Pandemie. In: J. Bossek/ F. Krüger/ C. Gräfe/ C. Lokk/ E. Yıldızlı (Hg.): *Familie in pandemischen Zeiten. Zur Deutung, Aushandlung und Bewältigung der Corona-Pandemie in der Familie*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 152-176.

Hochgürtel, T. & Sommer, B. (2021). Lebensformen in der Bevölkerung und Kinder. In *Statistisches Bundesamt (Destatis) (Hrsg.), Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (51-64). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Jäde, S. (2024). *Werdende Eltern. Eine rekonstruktive Studie zum Übergang zur (erneuteten) Elternschaft*. Wiesbaden: Springer VS.

Jurczyk, K. & Thiessen, B. (2020). Familie als Care – die Entzauberung der ‚Normalfamilie‘. In K. Jurczyk (Hrsg.), *Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen* (S. 116–141). Weinheim: Beltz Juventa.

Kyere, Anthea/Schultz, Susanne/Sänger, Eva/Stüwe, Taleo (2025): Antinatalismus und Selektion. Von unmöglichen Elternschaften und verhinderten Kindern. In: *Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 17(1). Heftschwerpunkt Antinatalismus und Selektion. S. 7-10.

Mau, Steffen/Lux, Thomas/Westheuser, Linus (2023): Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft. Berlin: Suhrkamp.

Meuser, M. (2019). Wandel – Kontinuität: Entwicklungsdynamiken im Geschlechterverhältnis. In B. Kortendiek, B. Riegraf & K. Sabisch (Hrsg.), *Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung* (Geschlecht und Gesellschaft, Bd. 65, S. 55–63). Wiesbaden: Springer VS.

Müller, Hans-Rüdiger/Krinninger, Dominik (2016): Familienstile. Eine pädagogisch-ethnographische Studie zur Familienerziehung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Peuckert, R. (2019). *Familienformen im sozialen Wandel* (9., vollst. überarb. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Reckwitz, Andreas (2024): Verlust. Ein Grundproblem der Moderne. Berlin: Suhrkamp.

Schierbaum, Anja (2022): Zur Geschichte von Familie und Gesellschaft. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): *Handbuch Familie. Band I: Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder*. 2., übearb. und aktual. Aufl. Wiesbaden: Springer VS. S. 3-27.

Schütze, Yvonne (2010): Familie. In: Jordan, Stefan/Schlüter, Marnie (Hrsg.): *Lexikon Pädagogik. Hundert Grundbegriffe*. Stuttgart: Philipp Reclam. S. 96-99.

Teschlade, J., Motakef, M. & Wimbauer, C. (2025). *Auf dem Weg zur Normalität? LGBTQ+-Familien und ihr Kampf um Anerkennung*. Frankfurt: Campus Verlag.

Westphal, Manuela/Aden, Samia (2022): Familie, Flucht und Asyl. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): *Handbuch Familie*, Bd. 1 Gesellschaft, Familienbeziehungen und differentielle Felder. Springer VS, Wiesbaden, S. 777-794. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19985-6>.

Westphal, M., (2018): Transnationaler Bildungsraum Familie: Elterliche Erziehung und Bildung in der Migration, in: Glaser, E., Koller, H.-C., Thole, W., Krumme, S. (Hrsg.), *Räume für Bildung - Räume der Bildung. Beiträge zum 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin, Toronto, S. 161–171.

Westphal, M., Motzek-Öz, S., Otyakmaz, B.Ö. (2017): Elternschaft unter Beobachtung - Herausforderungen für Mütter und Väter mit Migrationshintergrund. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 2, S. 142–157.